

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 45

Artikel: Dokumentarisch ; Rationalisierung
Autor: Weingartner, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ehefrau war anderer Ansicht und brachte die Regierung in grösste Verlegenheit, als sie sich erbötig machte, ihren Mann von Abu-Buba zurückzukaufen. Der Scheich antwortete nicht. Ein vom Roten Kreuz nach Riad entsandter Funktionär traf zwar an seinem Bestimmungsort ein, doch fehlt seither jede Nachricht von ihm; man vermutet eine saisonbedingte Materialknappheit auf dem saudi-arabischen Sklavenmarkt.

Unter dem Druck der öffentlichen Meinung richtete das Aussenamt die folgende, in energischer, wenn auch höflicher Form gehaltenen Botschaft an König Chalid:

«Die Regierung Ihrer Majestät betrachtet das physische Wohlergehen des Sklaven Kunte-Kinsley als Angelegenheit von höchster Bedeutung und möchte der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck geben, dass die disziplinären Massnahmen, die gegen den Genannten etwa ergriffen werden sollten, sich streng im Rahmen der internationalen Vereinbarungen über die Behandlung von Anführersklaven vollziehen werden.»

Darüber hinaus macht die Regierung von allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln der Geheimdiplomatie Gebrauch (die ja immer bedeutend wirksamer sind als lärmende Proteste) und ist in jeder Weise bemüht, das Schicksal McKuntes zu erleichtern. Sie hat sich beispielsweise für seine Verwendung als Küchengehilfe eingesetzt, ohne zunächst darauf zu drängen, dass ihm die Ketten abgenommen werden; ein dadurch ermöglichter Fluchtversuch wäre geeignet, sich auf das gute Einverständnis zwischen den beiden befreundeten Staaten nachteilig auszuwirken.

Einige konservative Abgeordnete gaben zu bedenken, ob man die in London scharenweise zu Besuch weilenden saudischen Prinzen nicht durch Einschränkung ihres Whiskykonsums unter moralischen Druck setzen könnte. Die Anregung wurde nicht weiter verfolgt, da man feststellen musste, dass sich nahezu sämtliche Whiskydestillieren längst in saudi-arabischem Besitz befänden.

Die Minister der OPEC-Länder hatten mittlerweile ihre Konferenz begonnen. Führende englische Warenhäuser brachten Kataloge in arabischer Sprache heraus. Die arabischen Einlagen in den englischen Banken erreichten eine Höhe von 8 Milliarden Pfund. Die Handelsbilanz wies eine leichte Besserung auf.

Unter diesen erfreulichen Umständen machte sich ein hoher Beamter des Aussenministeriums erbötig, an Stelle Kunte-Kinsleys in die Sklaverei zu gehen. Die öffentliche Meinung jubelte – aber, wie sich zeigte zu früh: Der saudi-arabische Botschafter suchte den Beamten auf, prüfte seine Zähne, gab sie ihm zurück und verliess ihn mit den Worten: «Kommt nicht in Frage.»

Dennoch blieb das Aussenministerium nicht untätig. Unter dem Titel «Rechte und Pflichten des modernen Sklaven» erschien ein Handbuch für Diplomaten, aus dem wir einige Punkte zitieren:

«Bei körperlichen Züchtigungen ist die Oberlippe steif zu halten und die Muskulatur der unteren Rückenpartie aufzulockern. Es empfiehlt sich, von Zeit zu Zeit kleine Schmerzensschreie auszustossen, um dem züchtigenden Personal die von ihm erwünschte Genugtuung zu bereiten.»

«Verwendung von Vaseline oder einer gleichwertigen Salbe beschleunigt den Heilungsprozess.»

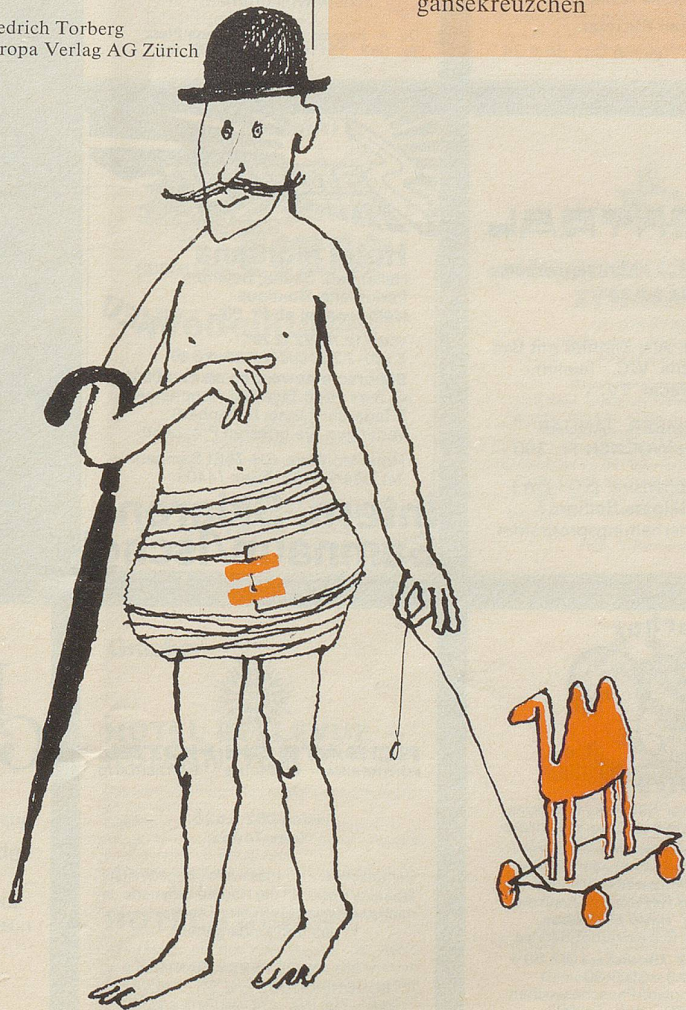
«Dem Herrn, bei dem man als Sklave bedienstet ist, nähert man sich auf allen vieren (in Uganda: auf dem Bauch kriechend).»

«Befleissigen Sie sich bei der Entgegennahme von Befehlen grösstmöglicher Kürze und Präzision: Yes, Massa! Thank you, Ma'am! und dergleichen.»

«Wahren Sie in Ihrem Verhalten stets die Würde Englands, dessen verkaufter Repräsentant Sie sind.»

Insgesamt darf gesagt werden, dass die englische Öffentlichkeit den Fall als erledigt ansieht und sich nur noch für die Frage interessiert, wann Israel endlich die besetzten Gebiete räumen wird.

Deutsch von Friedrich Torberg
Copyright by Europa Verlag AG Zürich



peter weingartner

dokumentarisch

wir sind dabei
über nachrichtensatelliten
helikopter und bildschirm
ein überfülltes schiff
betrachten
von heimatlosen
vor verschlossenem hafen
mit teleobjektiv
den flüchtling erspähen
dem gelungen
was uns nicht gelingt:
wahnsinnig zu werden

rationalisierung

die neuen machthaber
hatten listen gefunden
mit den namen
der sympathisanten
der alten machthaber
und da auch ihnen
das schreiben schwerfiel
übernahmen sie die listen
und machten
statt bei jedem namen
ein todesurteil beizufügen
der einfachheit halber
gänsekreuzchen